

E 2300 London/39

*Le Secrétaire de Légation à la Légation de Suisse
à Londres, E. Kessler¹, au Chef du Département politique, M. Petitpierre²*

RP N° 5

London, 22. Januar 1945

Ein Abteilungsschef im Foreign Office, mit dem ich mich schon oft über Russland und die britisch-russischen Beziehungen unterhalten habe, schlug mir vor einigen Tagen eine Zusammenkunft mit dem vor der Rückreise nach Mos-

1. *Sur la nomination de Kessler, journaliste, attribué le 18 septembre 1939 à la Légation de Suisse à Londres, cf. DDS, vol. 13, p. 416.*

Le 14 décembre 1944, le Conseil fédéral avait autorisé Kessler à se prévaloir du titre de Secrétaire de Légation de 1^{re} classe (PVCF N° 2185, E 1004.1 1/453).

2. *M. Petitpierre a visé ce rapport politique le 6 février 1945.*



kau stehenden britischen Botschafter vor. Sie wurde arrangiert, und Sie finden nachstehend ein Résumé aller wesentlichen Punkte unseres Gespräches. [...]

Sir Archibald Clark Kerr kam dann von sich aus auf das russisch-schweizerische Verhältnis zu sprechen³. Er sagte sogleich, es habe sogar ihn überrascht, mit welcher Härte Moskau gegen uns vorgegangen sei. («...how hard they cracked down on you».) Er habe eigentlich keine Erklärung dafür, ausser etwa die: – Die Russen, die leitenden Stellen in der Regierung und in der Armee, liebten heute zu sagen, dass sie zu Europa gehören und erwarteten von West-Europa nicht nur, dass es einräume, dass dem so sei, sondern dass die Russen es auch verdient hätten. (Clark Kerr zögert nicht rund heraus zu sagen, dass das nach seinem Dafürhalten und auch nach dem mancher andern Leute hier zutrefte; denn man müsse zugeben, dass sie, alles in allem gesehen, wahrscheinlich den allergrössten Beitrag in diesem Kriege geleistet haben.) Die Russen sähen Europa heute wie einen Klub an, zu dem sie, nach ihrem Dafürhalten, von rechts wegen gehören. Sie wüssten aber auch, dass manche Westeuropäer und andere Nationen ihnen dieses Recht nicht zuerkennen wollten, und sie wüssten sehr gut, dass die Schweiz, die schweizerische Regierung jedenfalls, im Grunde genommen als Mitglied des Klubs gegen die Aufnahme Russlands gestimmt habe. Sie seien ferner überzeugt, dass wir mit Fascisten und Nazis von jeher wesentlich nachsichtiger gewesen seien als mit ihnen; und an all das dächten sie und solche Vergleiche zögen sie, wenn sie unserer Regierung eine pro-fascistische Haltung zum Vorwurf machen. [...]⁴

3. *A ce sujet, cf. aussi le télégramme de P. Ruegger du 7 décembre 1944 (E 2300 London/38).*

4. *Au sujet des attaques de la presse soviétique contre la Suisse, cf. notamment la notice de F. Gyax, de la DC du DEP, zu Londoner Reuter-Meldung vom 26. Nov. 1944 über schweizerische wirtschaftliche Leistungen für Deutschland:*

1. Die Schweiz hat Kriegsmateriallieferungen nach beiden Seiten getätigt. Die Besonderheit dieser Lieferungen besteht lediglich darin, dass sie angesichts der Entwicklung der militärischen Ereignisse nicht nach beiden Seiten gleichzeitig, sondern nacheinander erfolgten, wie sich aus folgender Zusammenstellung ergibt:

<i>Schweiz. Exporte</i>	1938	1939	1940	1941	1942	1943
<i>Waffen</i> (Pos. 811/13)			In 1000 Franken			
Deutschland	147	72	19732	63 556	58 706	56 373
Frankreich	8	9 083	5 076	0	613	0
England	217	29	5 468	0	0	0
<i>Munition</i> (Pos. 1083/4)						
Deutschland	12	3	14 393	59 411	53 260	76 900
Frankreich	1 848	31 405	22 051	0	2 887	0
England	98	1 824	16 390	0	0	0
<i>Gasmesser, Zünder usw.</i> (Pos. 948a)						
Deutschland	422	472	493	30 811	59 258*	66 538*
Frankreich	283	2 060	6 565	418	571	391
England	4 228	13 163	6 293	198	0	0

* ex 948a Zünder

Etwas weniger günstig sieht das Bild bei den Kugellagern aus.

<i>Kugellager</i> (Pos. 809a ¹⁻³)						
Deutschland	216	602	1 516	3 263	7 099	9 298
Frankreich	54	81	139	85	85	46
England	115	87	114	35	0	0
Zum Vergleiche führe ich ferner an Werkzeugmaschinen.						
	<i>1938</i>	<i>1939</i>	<i>1940</i>	<i>1941</i>	<i>1942</i>	<i>1943</i>
<i>Werkzeugmaschinen</i> (M 6)	In 1000 Franken					
Deutschland	8 820	9 307	15 434	48 896	79 862	79 802
Frankreich	5 133	11 644	14 873	4 324	9 435	4 094
England	6 811	9 169	6 805	3	—	603

2. Ab 1940 war die Schweiz von der übrigen Welt durch die Achsenmächte vollkommen abgeschlossen. Es ist bekannt, dass die Hälfte der schweizerischen Einwohner nicht aus eigenen Produktionsquellen und Bodenschätzen ernährt und erhalten werden kann. Die Hälfte der Schweiz ist für ihre Existenz auf die Zufuhr aus dem Auslande angewiesen. Wir hingen von Deutschland nicht nur ab für die Zufuhren deutscher Produkte wie Kohle und Eisen oder durch Deutschland kontrollierte Produkte, wie flüssige Brennstoffe inklusive Schmieröle, sondern auch für die Zufuhr von Nahrungsmitteln aus andern Staaten als Deutschland, insbesondere aus Übersee. Desgleichen hingen wir vollkommen ab von Deutschland für unsere Exporte nicht nur nach Deutschland, sondern auch nach andern Staaten. Daraus ergibt sich die bekannte Zwangslage der Schweiz, aus welcher heraus sie gehalten war, sich mit Deutschland zu verständigen. Sie bezweckte damit nicht eine Unterstützung Deutschlands, sondern die Erhaltung ihrer eigenen Existenz und damit diejenige des einzigen demokratischen Gemeinwesens im Herzen von Europa.

3. Die Schweiz ist kein Rohstoffland. Sie kann infolgedessen als Gegenleistung für deutsche wirtschaftliche Lieferungen, insbesondere deutsche Rohstofflieferungen, im wesentlichen nur Industrieprodukte und zwar entsprechend der Struktur der schweizerischen Wirtschaft hauptsächlich hochwertige Industrieprodukte liefern. Es war deshalb zum vorneherein unmöglich, ein Clearinggleichgewicht beizubehalten, obschon die deutschen Rohstofflieferungen (Kohle und Eisen) wesentlich über das hinausgingen, was die Schweiz an Fertigprodukten wiederum nach Deutschland und den übrigen Achsenstaaten exportierte. Ein Clearinggleichgewicht konnte umso weniger erreicht werden, als der Clearingverkehr auch zur Finanzierung der unsichtbaren Posten der schweizerischen Zahlungsbilanz gegenüber Deutschland dienen musste. Man kann so weit gehen zu sagen, dass die Deutschland gewährten Clearingkredite im wesentlichen verwendet wurden zur Finanzierung der schweizerischen Zins- und Dividendenguthaben, der schweizerischen Guthaben im Versicherungs- und Reiseverkehr sowie der schweizerischen Guthaben aus Lizenzen, Regiespesen, Honoraren und ähnlichen Posten. Hätte man auf den Transfer dieser schweizerischen Guthaben verzichtet, so hätte der Clearing sich warenmässig mehr als ausgleichen können.

Aufstellung über die schweizerische Einfuhr aus und Ausfuhr nach Deutschland in den Jahren 1940/1944.

	<i>Einfuhr</i>	<i>Ausfuhr</i>
	In Millionen Fr.	
1940	411,3	284,8
1941	656,2	577,0
1942	660,3	655,6
1943	532,2	598,4
1944		
(10 Monate)	383,7	254,5
Total	2643,7	2370,3

Selbst wenn man die in den Ausfuhrzahlen nicht enthaltene Energieausfuhr von jährlich rund

25 Millionen oder in 4 Jahren 100 Millionen Fr. mitberücksichtigt, so ergibt sich rein warenmässig noch immer ein Importüberschuss.

In dem obigen Zahlen ist der Umarbeitungs- und Veredlungsverkehr nicht enthalten. Aber selbst die Einbeziehung dieses Verkehrs würde wahrscheinlich immer noch einen Importüberschuss ergeben.

4. Diese Verhältnisse waren allgemein bekannt; die zuständigen schweizerischen Stellen haben nicht gezögert, in der Presse Rechenschaft über die jeweiligen Verhandlungen mit Deutschland abzulegen. Im übrigen wurden in ständigen Verhandlungen die Regierungen von Grossbritannien und den Vereinigten Staaten auf dem laufenden gehalten. Insbesondere wurden diesen Regierungen laufend die schweizerischen Monatsstatistiken über den Aussenhandel zugestellt. Auf Grund dieser Informationen wurden auch die Verhandlungen mit der alliierten Seite geführt, in welchen die für die Ausfuhr nach Deutschland geltenden Kontingente festgesetzt wurden. Diese Kontingente wurden – immer im Einvernehmen mit der alliierten Seite – ständig herabgesetzt. Als die Kriegsmaterialausfuhr nach Deutschland gänzlich verboten wurde, musste die Schweiz dies mit Rücksicht auf ihre Neutralität sämtlichen Staaten gegenüber tun.

5. Im übrigen ist zu den Ausführungen Pravda folgendes zu sagen:

Die Zahlen betreffend die Ausfuhr von Flabgeschützen und Flabmunition sowie von Zündern durch die Firmen Bühle, Hispano-Suiza, Waffenfabrik Solothurn und Tavano Genf werden durch die KTA überprüft. Es ist möglich, dass sie stimmen. Desgleichen wird die Behauptung überprüft, dass die «Machine building factory» Winterthur (gemeint ist offenbar Sulzer) im Jahre 1943 für Deutschland 120 Motoren für deutsche Unterseeboote gebaut haben. Ebenso werden die Angaben über die Ausfuhr von Kugellagern begutachtet werden.

Elektrizitätsausfuhr. Die von der Pravda gemachte Angabe, wonach wir ca. 1/8 unserer Energieproduktion nach Deutschland exportieren, stimmt ungefähr. Dabei ist aber zu beachten, dass ein beträchtlicher Teil der schweizerischen Energie von Grenzkraftwerken am Rhein erzeugt wird. Diese Grenzkraftwerke gehören entsprechend den bestehenden Hoheitsverhältnissen je zur Hälfte den beiden angrenzenden Staaten. Es ist deshalb unvermeidlich, dass die Schweiz entsprechend dieser Situation von jeher einen Teil der Produktion dieser Rheinkraftwerke nach Deutschland exportiert hat und auch im Kriege weiterhin exportieren musste. In diesem Zusammenhang sei lediglich darauf hingewiesen, dass diese Energie-Exporte, abgesehen von der jüngsten Entwicklung, stets nur einen Bruchteil der Energie-Importe ausmachen, welche wir aus Deutschland in Form von Kohlen tätigten.

Landwirtschaftliche Produkte. Seit Ende 1942/Anfang 1943 werden nach Deutschland weder Käse noch Kondensmilch exportiert. Was noch zum Export gelangt, sind Überschüsse an Zuchtvieh sowie Obst und Obstprodukten, welche die Schweiz selbst nicht konsumieren kann und für deren Ausfuhr sie auf Deutschland bis jetzt angewiesen war. Diese Ausfuhren dienten im übrigen als Kompensationen für sehr wichtige Importe auf dem Gebiete der Nahrungsmittelproduktion, wie Zucker, Kali, Saatkartoffeln und anderes Saatgut etc.

Reparatur von Lastwagen. Unter der Ägide des Schweizerischen Autogewerbe-Verbandes wurden in den Jahren 1942–1943 ca. 2000 Stück deutsche Lastwagen repariert, was einen gesamten Reparaturlohnbetrag von rund 12 Millionen Fr. beanspruchte. Die schweizerischen Stellen stimmten dieser Transaktion notgedrungen zu, weil das schweizerische Autogewerbe zufolge der durch den Krieg bedingten Einschränkungen besonders stark zu leiden hatte. (*Notice du 28 novembre 1944*, E 7110/1973/134/9).

Lors de la séance du Conseil fédéral du 27 février 1945, le Chef du Département politique communique qu'il serait indiqué d'envoyer à Londres, pour quelques semaines, quelqu'un qui pût répandre dans la presse anglaise des informations sur la Suisse. Il propose de désigner cet envoyé en la personne de M. A. Lindt, journaliste à Berne, actuellement au service de la section Armée et Foyer. Le Conseil décide d'autoriser le Département politique à envoyer M. A. Lindt à Londres, à la condition toutefois que celui-ci puisse être cédé par l'Oeuvre du Don suisse aux victimes de la guerre, pour laquelle il travaille également (E 1004.1 1/454).

Cf. le rapport de Lindt du 18 juin 1945: il souligne notamment die ausserst misstrauische Haltung der Londoner City gegenüber der schweizerischen Finanzwelt (E 6100 (A) 25/2326).